



---

## Leiden, Sterben und Auferstehen - Vision der Danksagung

---

*Schriftlesung: Kol 2. 12*

*„Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt, durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat.“*

Liebe Verehrerinnen und Verehrer von Bruder Klaus und Dorothea,  
Im letzten Herbst begleitete ich einen älteren Mann in der letzten Phase seines Lebens. In der vollen Reife seines Lebens strotzte er vor Unternehmungsgeist und Phantasie, pflegte Hobbys und Kontakte und war auch im Alter noch für neue Unternehmungen zu haben. Nun machten sich die Altersbeschwerden immer mehr bemerkbar: Beim Abgeben des Autoschlüssels war die Mobilität dahin. Der Lebenskreis wurde eingeschränkt - auf das Dorf, dann auf die Wohnung, dann auf das Zimmer und schliesslich auf das Bett. Im tiefsten Herzen sprudelte es vor neuen Projekten, die aber nicht mehr zu verwirklichen waren. Am Schluss war dieser starke Mann ein Häufelchen Elend, gezeichnet von den vielen Einschränkungen, den Spuren der Krankheit und der Not, alles loslassen zu müssen - und doch mit einem Hauch von Faszination vor dem kommenden Abenteuer.

Sie haben andere, ebenso leidvolle Situationen miterlebt: Krankheiten und Unglücksfälle, die Sie selber durchmachten, Katastrophen, die eine Nachbarsfamilie trafen, oder ein unheilbares Leiden, das alle hoffnungsvollen Perspektiven zunichte machte. Dann haben Sie vielleicht laut aufgeschrien, sich gegen das Schicksal aufgelehnt, sogar am Sinn des Lebens zu zweifeln begonnen.

Es gibt wirklich harte Zeiten im Leben. Gerade deswegen müssen wir über das Leid nachdenken und im Glauben auf eine Lösung zugehen. Das möchten wir heute tun:

- 1 Eine erste Frage: Wie beurteilen die Menschen Leiden und Sterben? Und welche Botschaft hat uns Christus gegeben?
- 2 Im Leben von Bruder Klaus und Dorothea schauen wir nach, wie sie die Herausforderungen Gottes durchgestanden haben.
- 3 Im Ranft hat Bruder Klaus ein spezielles Erlebnis: Gott dankt ihm für seine Leidensbetrachtung.
- 4 Und schliesslich schöpfen wir ein paar Anregungen für unser Leben.

## 1 Wie denken die Menschen über Leiden und Sterben?

### Was sagt uns Christus?

Bei vielen modernen Menschen ist Leiden und Sterben ein Unwert ersten Ranges, sinnlos auf der ganzen Linie, zerstörerisch für unser Lebensglück. Man muss alles tun, um es aus der Welt auszuradiieren. Erstrebenswert ist für sie nur ‚ewige Jugend‘ - und Verlängerung des Lebens um jeden Preis. Dieses Ziel rücke mit der medizinischen Forschung immer näher - glaubt man zuversichtlich.

Auf der anderen Seite kommt die Sterbehilfe immer mehr auf. Wenn eine Krankheit unheilbar ist und die Beschwerden immer grösser werden, dann sei es sinnvoll, das Leben zu beenden. ‚In Würde sterben‘ - sagt man diesem Freitod.

Diese beiden Grundhaltungen entsprechen nicht der Frohen Botschaft Jesu Christi. Bei ihm herrschen leuchtend helle Aspekte vor und drängen die dunklen in den Hintergrund. Nennen wir einige Lichtpunkte:

- Jesus hat das Natur-Bild vom Weizenkorn aufgegriffen. Frucht trägt es nur dann, wenn es zu sterben bereit ist (Jh. 12. 24). Schon dieses Bild zeigt, dass Sterben einen Sinn haben kann.
- Er sah sich selbst als Samenkorn; denn er sagte: ‚Es gibt keine grössere Liebe, als wer sein Leben für seine Freunde hingibt‘ (Jh 15. 13).
- Die Hinweise auf das Leiden und Sterben wurden von den Jüngern verdrängt. Erst später sahen sie ein, dass Christus in seinem Leiden und Sterben die Schuld aller Menschen vor Gott gut machte.
- Leiden und Sterben war schwer auch für Christus. Noch im Garten von Gethsemane betete er: ‚Vater, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht, was ich will, sondern, was du willst, soll geschehen.‘ (Mk 14. 36)
- Alles, was nun auf ihn zukam - Verdemütigung, Spott, Schmerzen, Todesangst, und schliesslich den Tod selbst - nahm Christus freiwillig auf sich. Denn er liebte seine Freunde.
- Auf den Karfreitag folgte die zum voraus verkündete Auferstehung. Diese Tatsache sagt einem Christen, dass Tod und Auferstehung zusammen gehören, also nicht getrennt gesehen werden dürfen.
- Seit der Taufe ist unser Leben mit dem Leben Christi verbunden, so innig, wie wir es uns gar nicht vorstellen können. Wir nehmen also Anteil am Leiden Christi, ergänzen daran, was ihm noch fehlt - unseren kleinen menschlichen Beitrag (Vgl. 1 kor 1. 24). Wir haben aber auch Anteil an der Auferstehung. Das neue Leben in der Herrlichkeit Gottes wird auch uns geschenkt.

Diese Frohe Botschaft gibt dem Leiden eine ganz neue Perspektive. Was menschlich gesehen sinnlos ist, wird sinn-voll: - Unser Leiden - eingefügt in das Leiden Christi - trägt Früchte für die Mitmenschen. - Leiden und Sterben werden Durchgang zur Auferstehung in Gottes Herrlichkeit.

## 2 Wie sind Bruder Klaus und Dorothea mit dem Leiden zurecht gekommen?

Von alltäglichen Notsituationen oder Leiden im Leben des jungen Niklaus oder im gemeinsamen Leben der Familie von Flüe berichten die Biografen wenig oder gar nichts. Wir können uns aber gut vorstellen, dass manches Kreuz zu tragen war - z. B. Not in bekannten Familien, Unglücksfälle in der Nachbarschaft mit tragischen Auswirkungen oder das seelische Leiden über Betrug und Geldgier im politischen Bereich, was für Niklaus schwer zu ertragen war. Später kamen dazu die Sorgen mit dem ältesten Sohn.

Besser sind wir orientiert über die Zeit vor dem Abschied, als es um die Frage der Berufung ging. Niklaus litt unsäglich darunter, dass sein Lebensziel - das Eynig Wesen - noch lange nicht erreicht war, dass ihm Hof und Familie und die Politik zuwenig Zeit liessen, tiefer mit Gott in Verbindung zu treten.

Aber als es ihn nun drängte, alles zu verlassen, auch das Liebste, geriet er in einen Zwiespalt, aus dem er keinen Ausweg fand: - Heiligkeit und Unauflöslichkeit der Ehe, Verpflichtungen der Frau und den Kindern gegenüber auf der einen Seite, - auf der andern Seite die immer deutlichere Stimme Gottes.

In dieser Not betete Niklaus von Flüe stundenlang im Ranft und nächtelang am Stubenofen. Er suchte auch Hilfe im Gespräch mit Priestern seines Vertrauens. Einer riet ihm, er möge doch sein Leiden mit dem Leiden Christi verbinden. Diese tägliche Leidenbetrachtung gab ihm Erleichterung und Trost. Entscheidend war aber das Gespräch mit seiner Frau und den ältesten Söhnen, die Hand bieten mussten, damit der Hof weiter bewirtschaftet und für die jüngeren Kinder gesorgt sei. Es waren für Niklaus und Dorothea notvolle Jahre: Aufeinander hören und eingehen, das Leiden des andern durchkosten, miteinander leiden und nach dem Willen Gottes fragen. Beide mussten einen eigentlichen, bitteren Karfreitag durchleiden.

Schliesslich gab ihn Dorothea frei für ein Leben als Pilger und Einsiedler - aus Liebe zu ihm und aus Gehorsam gegenüber Gottes Willen. Jetzt konnte er sich verabschieden und als Pilger in die Welt ziehen. Es wurde noch einmal hart, als ihn Gott wieder zurückführte. Denn das böse Geschwätz brach nochmals über die Familie herein. Und er wusste immer noch nicht, wohin er nun konkret gehen sollte.

In der Ranftzeit begann sich das Blatt zu wenden: - Bruder Klaus war glücklich und strahlte Frieden aus. - Sein Wunderfasten sprach sich herum. - Zahlreiche Besucher holten bei ihm Rat und Trost, selbst Gesandtschaften fremder Fürsten baten um seine Vermittlung. - Frau und Kinder konnten ihn aufsuchen, wenn sie Rat brauchten. - Vor Weihnachten 1481 läuteten in der ganzen Eidgenossenschaft die Glocken: Bruder Klaus brachte Frieden an die Tagsatzung in Stans. Sonst hätten sich die Eidgenossen in einem Bürgerkrieg aufgerieben.

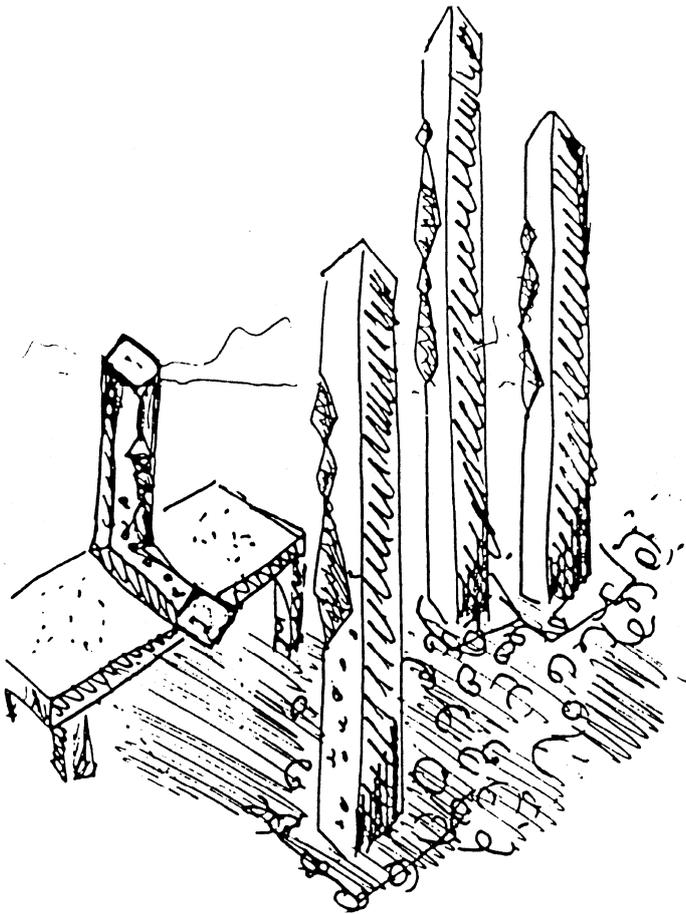
Da spürten Bruder Klaus und Dorothea und die ganze Familie: ‚Ein heller Auferstehungstag hat den dunklen Karfreitag abgelöst.‘

Nur noch einmal war im Ranft eine schwierige Zeit zu bestehen - die Sterbewoche. Heinrich Wölflin berichtet: Eine schwere Krankheit ergriff den ganzen Körper. Niklaus wand sich hin und her und klagte aus angstvoller Seele über den Schmerz in Gebein und Sehnen. Sein Fleisch war beinahe verzehrt und abgestorben. Als er dieses grosse Leiden bis zum achten Tag armselig, doch tapfer ertragen hatte, verlangte er nach der Wegzehrung. Nachdem er sie mit höchster Ehrfurcht empfangen hatte, hauchte er mit Danksagungen seine Seele aus. Dorothea stand ihm in diesen schweren Tagen bei. Der harte Abschied konnte die österliche Erfahrung nicht mindern.

### 3 Gott antwortet auf die Leidensbetrachtung des Bruder Klaus

Ist es nicht eigenartig, dass Gott dem Bruder Klaus im Ranft für seine Leidensbetrachtung dankte? Wir hören den Bericht von Kaspar Ambüel.

«Ein Mensch unterbrach den Schlaf um Gottes und um seines Leidens willen. Und er dankte Gott für sein Leiden und seine Marter. Darauf legte er sich zur Ruhe. Dann dünkte es ihn, dass einer zur Tür hereinkäme, mitten im Haus stünde, ihn mit fester, heller Stimme rief und zu ihm sagte:



Vision der Danksagung - 5. Zeichen auf dem Visionenweg.  
Eisenplastik von André Bucher Kerns/Genf

Die Balken repräsentieren die handelnden Gestalten.  
Christus auf der Sitzbank und Bruder Klaus sind mit Rot  
besprengt und heben sich von den andern Balken ab.

Komm und sieh deinen Vater und schau,  
was er tut.

Es dünkte ihn, wie er schnell in einen  
schönen Tabernakel in einem weiten Saal  
käme. Darin sah er einige Leute in weissen  
Kleidern. Der, der ihn gerufen hatte, war  
bei ihm, stand an seiner Seite und redete  
für ihn, wie ein Fürsprecher. Obwohl er  
sprach, sah er doch seine Gestalt nicht.  
Dieser sagte: ‚Hier ist jener, der dir deinen  
Sohn getragen und geboren hat und ihm  
zu Hilfe gekommen ist in seiner Angst und  
in seiner Not. Sei ihm dankbar für das  
Seine.‘

Da kam ein schöner, stattlicher Mann  
durch den Palast dahergeschritten mit  
einer glänzenden Farbe in seinem Gesicht  
und in einem weissen Kleid wie ein  
Priester in einer Albe. Er legte ihm seine  
beiden Arme auf seine Schultern, drückte  
ihn an sich und dankte ihm mit der ganzen  
Liebe seines Herzens, dass er seinem Sohn  
so wohl zu Hilfe gekommen war in seiner  
Not. Bruder Klaus erschrak sehr darüber  
und bekannte sich unwürdig und sagte:  
Ich weiss nicht, dass ich deinem Sohn je  
einen Dienst erwiesen habe. Da verliess er  
ihn und sah ihn nicht mehr.

Da kam eine schöne, stattliche Frau durch den Palast daher geschritten, auch in einem solchen weissen Kleid. Und er sah wohl, dass ihr das weisse Kleid ganz frisch gewaschen anstund. Sie legte ihm ihre beiden Arme auf seine beiden Schultern und drückte ihn gründlich an ihr Herz mit überfliessender Liebe, weil er ihrem Sohn so treu zustatten gekommen war in seiner Not. Bruder Klaus erschrak sehr darüber und sagte: Ich weiss nicht, dass ich eurem Sohn je einen Dienst erwiesen habe. Denn ich kam nur hierher, um zu sehen, was ihr tut. Da schied sie von ihm, und er sah sie nicht mehr.

Da blickte er neben sich. Er sah den Sohn neben sich sitzen in einem Sessel und sah, dass er auch ein solches Kleid trug. Es war besprengt mit Rot, als ob einer mit einem Wedel darauf gesprengt hätte. Der Sohn neigte sich zu ihm und dankte ihm inniglich, dass er ihm so wohl zustatten gekommen war in seiner Not. Er blickte an sich selbst herunter und sah, dass auch er ein weisses Kleid trug, besprengt mit Rot wie der Sohn. Das verwunderte ihn sehr, und er wusste nicht, dass er es angehabt hatte.

Schnell fand er sich selber an der Stelle, da er sich hingelegt hatte, so dass er nicht meinte, dass er geschlafen hätte.»

## 4 Wie verbinden wir Leiden, Sterben und Auferstehen mit Jesus Christus?

Damit wir Kreuz und Auferstehung in unserem Leben besser mit Kreuz und Auferstehung im Leben Christi verbinden können - ein paar Impulse.

- Wir dürfen das Schwere unseres Lebens nicht isoliert betrachten. Es ist nur ein Element neben anderen Elementen, wie Freude, Begeisterung, Aufbruch, Zuversicht. Ähnlich ist es in der Natur: - Das Weizenkorn, das fruchtbar werden will, muss sterben. - Wenn die Natur im Herbst abstirbt, sind Ansätze des aufbrechenden Frühlings bereits vorhanden. Die Dichterin Hilde Domin schreibt: ‚Es knospt unter den Blättern. Sie nennen es Herbst.‘ - Nach jeder dunklen Nacht kommt auch wieder ein heller Tag. - Dunkle Gewitterwolken werden durch Sonnenschein abgelöst. Das sind griffige Bilder oder Vergleiche aus der Natur.
- Auf die eigentliche Wirklichkeit macht uns Christus aufmerksam: Unser Leiden und Sterben ist seit der Taufe mit seinem Leiden und Sterben verbunden, umso mehr, wenn wir auf sein Kreuz schauen. Zusammen mit IHM bringt das Trost und Kraft für die Menschen.

*Eine alte Frau brachte die Schmerzen der Gürtelrose nicht mehr weg. Sie klagte nicht. Aber danach befragt, wie es um die Schmerzen stehe, sagte sie jeweils nach einem kurzen Zögern: ‚Ich werde noch gebraucht‘. - So setzte sie sich ein für alle ‚Notfälle‘ in der ganzen Verwandtschaft und im Pflegeheim, in dem sie lebte.*

- Auch unsere Lebensaufbrüche sind mit Christus verbunden, umso mehr, wenn wir auf seine Herrlichkeit bei der Auferstehung schauen. Zusammen mit IHM können sie den Menschen Mut bringen und Hoffnung machen.

*Das könnte ein gutes geistiges Geschenk für einen Nachbarn, eine Nachbarin werden. Oft fragen wir uns: ‚Was kann ich nur schenken, wenn es für einmal kein Schnickschnack sein soll?‘*

*Warum nicht einmal ein Zeichen der Freude oder einen Blick der Hoffnung aus meiner österlichen Freude oder Hoffnung heraus? Das wäre ein wirksamerer Aufsteller als eine Tafel Schokolade, ein besserer Freudenbringer als eine Flasche Wein und ein tauglicherer Muntermacher als eine Tasse Kaffee.*

- Trotzdem bleibt es eine ausgesprochen harte Nuss, - Schmerzen über lange Zeit ertragen, - Altersbeschwerden als selbstverständlich annehmen, - immer mehr Vertrautes und Liebgewordenes loslassen, - dem Tod in die Augen schauen, - das Kreuz so tragen, wie Gott es uns auf die Schultern legt.

Darüber werden wir nicht begeistert sein. Aber wichtig ist, dass wir - auf das Kreuz unseres Herrn schauen und mit ihm mit-leiden, - den Auferstehungstag nicht aus dem Auge verlieren.

*Ein Onkel von mir hatte das Herz auf dem rechten Fleck und war immer voller Humor. Mit 90 Jahren streikte die Gesundheit; er ging zum Arzt - aber mit der Forderung, er wolle die volle Wahrheit wissen. Der Befund war nicht gut - Lebenserwartung noch ein paar Monate. Dann ging er nach Hause und verkündete: ‚So, jetzt wird gestorben!‘ Und nach einem Monat ging er zuversichtlich auf die letzte Reise.*

- Es war für Bruder Klaus schon ein tiefes Erlebnis, dass Gott Vater, die Gottesmutter Maria und Gott Sohn ihm für seine Leidensbetrachtung dankten. Das können wir so nicht erwarten. Aber wir dürfen sicher sein: Was wir verbunden mit Christus erleiden und ertragen, was wir in seinem Dienste einsetzen und leisten, was wir im Vertrauen auf Christus erhoffen und erwarten, das wird uns der Vater beim letzten Gericht hoch anrechnen.



Drei Männer versprechen Niklaus die Bärenklaue als Siegeszeichen.  
 Nach dem Tod wird Niklaus im göttlichen Glanz gesehen  
 Dorothea, seine treue Begleiterin, vernimmt als erste die frohe Nachricht.  
 Letztes Zeichen auf dem Visionenweg von André Bucher, Kerns/Genf

Liebe Schwestern und Brüder,  
 Lassen Sie mich abschliessen  
 mit einem Erlebnis der  
 Dorothea nach dem Tode ihres  
 Mannes. Heinrich Wölflin  
 berichtet darüber:

„Als am Tag nach dem  
 Hinscheide des seligen Vaters  
 die Gattin Dorothea zum Grabe  
 kam, um zu beten, tröstete sie  
 ein Bote, der ihr nachlief, und  
 erzählte kurz, er habe den  
 verstorbenen Nikolaus auf dem  
 Felsen, der dem Geschlecht  
 den Namen gab, in  
 strahlendem Glanz gesehen, in  
 der Hand eine Fahne mit der  
 Bärenklaue tragend. Alle  
 feindlichen Gewalten seien  
 durch die Standfestigkeit jenes  
 Starken bereits besiegt.“

Drei Männer hatten dem  
 jungen Mann Niklaus die  
 Bärenklaue als Siegeszeichen  
 versprochen, wenn er beharr-  
 lich und standhaft bleibe und  
 sein Kreuz trage. Das tat er sein  
 Leben lang. Seine Gattin stand  
 ihm treu zur Seite und trug alles  
 mit, auch das Schwere. Nun  
 wurde Bruder Klaus nach dem  
 Tod mit der Siegesfahne  
 gesehen - und Dorothea durfte  
 es als erste erfahren.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,  
 das wünsche ich Ihnen: Dass auch Sie den dankbar anerkennenden Gott erfahren, wenn Sie Ihr  
 Kreuz mit dem Kreuz Christi verbinden. Und dass Gott auch Ihnen - wenn sie heimgerufen  
 werden, die Siegesfahne in die Hand drücken wird. Amen

Pater Josef Banz, Fastenpredigten 2008